



Familien als Mittelpunkt der Frühen Hilfen

Auf einen Blick

Wie werden Familien mit ihren Wünschen und Bedarfen berücksichtigt? Wird die Arbeit mit Eltern grundsätzlich im Sinne eines vertrauensvoll unterstützenden Kontaktes gestaltet? Stehen Familien im Mittelpunkt bei der Planung von Angeboten der Frühen Hilfen? Dieses Praxismaterial bietet die Möglichkeit, sich mit dem eigenen Grundverständnis auseinanderzusetzen und die fallübergreifende Zusammenarbeit in den Frühen Hilfen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten.

Zielsetzungen

- ▶ Schärfung des gemeinsamen Verständnisses, dass Kinder bzw. Familien der Mittel- und Bezugspunkt aller Aktivitäten innerhalb des Netzwerks und in seiner Außendarstellung sind
- ▶ Vergegenwärtigung und gemeinsame Verständigung darauf, dass die Bedarfe und Wünsche der Kinder und Erziehungspersonen berücksichtigt werden
- ▶ Transparenz über bzw. Entwicklung von Rückmeldemöglichkeiten (bspw. bei Unzufriedenheit der Adressaten)

Einsatzmöglichkeiten und Anwendungsbeispiele

Ist eine umfangreiche Auseinandersetzung der Haltung gegenüber Familien angedacht, bietet sich der vollständige Einsatz des Praxismaterials an. Wenn insbesondere Rückmeldemöglichkeiten für Familien betrachtet und ggf. weiterentwickelt werden sollen, wird die Bearbeitung von Schritt ④ empfohlen. Für eine intensive Beschäftigung mit der Haltung gegenüber Eltern, mit der Partizipation von Eltern in den Frühen Hilfen sowie innovativen Beteiligungsmöglichkeiten bietet sich zusätzlich die Bearbeitung des Praxismaterials 3.3 sowie das Material-Set des Querschnittsthemas Partizipation an.

Im vorliegenden Praxismaterial wird zunächst im Rahmen einer Wahrnehmungsübung die Rolle der Familie in der fallübergreifenden Zusammenarbeit reflektiert (Schritt ①). Anschließend werden verschiedene Perspektiven für eine Bedarfs- und Umfeldanalyse der Frühen Hilfen sowie der Rolle von Familien eingenommen (Schritt ②). Aus den gewonnenen Erkenntnissen wird ein Presse-Interview zum Thema »Familien als Bezugs- und Mittelpunkt der Frühen Hilfen« geplant und durchgeführt (Schritt ③). Schritt ④ bietet die Möglichkeit, innovative Rückmeldemöglichkeiten zu entwickeln und zu sammeln. Schließlich leiten die Beteiligten konkrete Maßnahmen zur Erhöhung der Beteiligung und Rückmeldung ab (Schritt ⑤).



Tabelle: Darstellung der Arbeitsschritte mit zeitlicher Orientierung und Zielfokus

Schritt	Inhalt	Zeit	Zielfokus	Arbeitsblätter
①	Die Rolle der Familie in der fallübergreifenden Kommunikation	60–90 Min.	Achtsames Wahrnehmen und Schärfen des eigenen Verständnisses bzgl. der Rolle von Familien bei der Planung von Angeboten der Frühen Hilfen	–
②	Perspektiven der Bedarfs- und Umfeldanalyse	60 Min.	Übung zum Perspektivwechsel, Austausch verschiedener Perspektiven mit Interessen der Familien im Mittelpunkt	Arbeitsblatt 1/7.1 Perspektiven der Bedarfs- und Umfeldanalyse
③	Presse-Interview	60 Min.	Grundprinzipien für die Zusammenarbeit mit Familien verbalisieren und kommunizieren	–
④	Innovative Rückmeldemöglichkeiten für Adressatinnen und Adressaten	60 Min.	Aktuelle Rückmeldemöglichkeiten für Familien vergegenwärtigen, Sammlung weiterer kreativer Ideen	Arbeitsblatt 3/3.3 6-3-5-Methode
⑤	Priorisierungen vornehmen und Aktivitäten planen	40–60 Min.	Entwicklung weiterer Maßnahmen	Arbeitsblatt Maßnahmenplanung

Vorgehen

Schritt ①: Die Rolle der Familie in der fallübergreifenden Kommunikation

Der erste Schritt liefert Anregungen zur Wahrnehmung und kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Kommunikation und der Rolle der Familie in der fallübergreifenden Zusammenarbeit. Die Gruppe wird zweigeteilt: die anteilig größere Gruppe 1 führt ein Fachgespräch, während Gruppe 2 (ca. fünf bis sechs Personen) die Aufgabe erhält, das Gespräch unter Berücksichtigung zuvor aufgestellter Fragestellungen zu beobachten. Das Thema des Fachgesprächs ist der Austausch über die Planung von Angeboten der Frühen Hilfen. Mögliche Fragen für das Fachgespräch von Gruppe 1 können sein:

- Wie planen Sie Angebote der Frühen Hilfen?
- Was müssen Sie bei der Planung beachten?
- Mit wem stimmen Sie sich ab? Wie gehen Sie vor?

Gruppe 2 hat die (vorab nicht bekannte) Aufgabe, die Kommunikation zu beobachten und dabei insbesondere auf folgende Aspekte zu achten:



- Welche Rolle spielt die Familie bei der Planung?
- Steht die Familie mit ihren Wünschen und Bedarfen im Mittelpunkt der Planung und Kommunikation?
- Liegt der Fokus dabei eher auf den Eltern oder eher auf den Kindern?
- Welche weiteren Interessen(-gruppen) spielen bei der Planung eine wichtige Rolle?
- Woran wird ersichtlich, dass die Familie der wichtigste Bezugs- und Mittelpunkt in den Frühen Hilfen ist?/
Woran wird ersichtlich, dass die Familie eine untergeordnete Rolle bei der Planung spielt?

Nach ca. 30 bis 45 Minuten wird das Fachgespräch beendet. Die sich anschließende gemeinsame Gesprächsrunde beginnt damit, dass die Beobachtungen der nicht am Gespräch Beteiligten (Gruppe 2) rückgemeldet werden. Anschließend reflektieren alle gemeinsam die Rolle von Familien als zentrale Bezugsgröße in der Kommunikation der Fachkräfte und in den Frühen Hilfen. Dabei können folgende Fragen hilfreich sein:

- Wie erging es den Beteiligten des Fachgesprächs während der Rückmeldungen? Was war überraschend, irritierend, erfreulich, nachvollziehbar etc.?
- Was wird im Gesprächsverlauf über die Rolle von Familien in unserer Fachdiskussionen und für unsere Entscheidungen und Planungen in den Frühen Hilfen deutlich?
- Welche Erkenntnisse können wir für zukünftige Planungen daraus ziehen?
- Wie möchten wir die Angebotsplanung zukünftig aufeinander und mit den Familien abstimmen?

Praxisimpuls

Die Moderation achtet darauf, dass die Rückmeldungen der Beobachtungsgruppe konstruktiv formuliert werden und führt ggf. Feedback-Regeln ein:

- Beschreibend statt bewertend rückmelden
- Konkret und nachvollziehbar formulieren
- Beobachtungen statt Interpretationen mitteilen

Praxisimpuls

Die Moderation achtet während der abschließenden Gesprächsrunde darauf, dass sich die Diskussion nicht »festfährt«. Thesen kann auch teilweise zugestimmt werden. Beispielsweise können Familien in bestimmten Situationen die Zielgruppe, in einem anderen Kontext die Kooperationspartner sein. Dabei kann auch zwischen Eltern und Kindern differenziert werden. Macht es einen Unterschied, ob die Eltern oder die Kinder als Zielgruppe bzw. Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner bezeichnet werden? Wenn ja, inwieweit?

Ziel hierbei ist nicht, die Thesen als »richtig« oder »falsch« auszuwerten, sondern sie sollen Gedankenimpulse bieten und zum Austausch anregen. Dabei werden alle Meinungen wahrgenommen und akzeptiert.



Alternativ oder abschließend können die Beteiligten mit vorbereiteten Formulierungen arbeiten, die den Stellenwert bzw. die Rolle von Familien in den Frühen Hilfen unterschiedlich beschreiben. Die Moderation gibt dazu einige Formulierungen bzw. Thesen in die Gruppe. In denen sind Begriffe enthalten, welche durch deren Bedeutung, Stellung und Rolle von Familien in den Frühen Hilfen (wie z. B. »Kooperationspartner/Kooperationspartnerinnen« oder »Zielgruppe«) häufig angeregte Diskussionen auslösen. Die Fachkräfte tauschen sich darüber aus, wie sehr oder wenig sie mit der jeweiligen Aussage übereinstimmen und warum. Beispiele für solche Formulierungen sind:

- »Ohne die direkte Ansprache, Beteiligung und Einbeziehung von Kindern und Familien entsteht kein Angebot der Frühen Hilfen.«
- »Familien sind unsere Zielgruppe.«
- »Eltern sind unsere wichtigsten Kooperationspartner.«
- »Familien sind unsere wichtigsten Kooperationspartner.«
- »Familien sind der zentrale Bezugspunkt der Frühen Hilfen.«

Die Moderation kann Formulierungen wählen, die im vorangegangenen Gesprächsverlauf aufgetaucht sind. Des Weiteren kann sie Formulierungen aus Leitbildern und/oder regionalen Konzepten oder auch bewusst kontroverse Thesen einbringen.

Schritt ②: Perspektiven der Bedarfs- und Umfeldanalyse

Im zweiten Schritt werden die Bedarfe und Entwicklungen der Frühen Hilfen aus verschiedenen Perspektiven betrachtet (vgl. Kurz, Bettina / Kubek, Doreen: Kursbuch Wirkung). Dazu werden die Teilnehmenden in eine der Gruppengröße entsprechende Anzahl von Kleingruppen (ca. fünf bis sieben Personen) aufgeteilt, wobei neben verschiedenen Berufsperspektiven auch die Perspektive der Familie eingenommen werden soll (Beispiele für Kleingruppen s. u.). Die Kleingruppen bearbeiten Fragestellungen aus einer bestimmten Perspektive heraus, die anschließend im Plenum zusammengeführt werden. Die jeweilige Perspektive kann die eines Personenkreises sein, aber auch ein bestimmter Themenfokus. Die Kleingruppeneinteilung erfolgt unabhängig von »wahrer« Zugehörigkeit. Für die Arbeit der Kleingruppen steht das Arbeitsblatt 1/7.1 Perspektiven der Bedarfs- und Umfeldanalyse zur Verfügung.

Beispielperspektiven und -themen:

- Familie
- Mitarbeitende im direkten Kontakt mit Familien (z. B. FamHeb, FGKiKP, Familienpädagoginnen und Familienpädagogen)
- Mitarbeitende im Gesundheitssystem (Klinik, Ärztinnen und Ärzte etc.)
- Planende/Koordinierende der Frühen Hilfen
- Entscheidungstragende/Politikerinnen und Politiker
- Bisherige Angebote und Förderlücken
- Entwicklungen der Frühen Hilfen

Jede Gruppe erarbeitet zunächst die Fragen des jeweiligen Themenblattes aus dem Arbeitsblatt 1/7.1 Perspektiven der Bedarfs- und Umfeldanalyse. Die wichtigsten Erkenntnisse werden festgehalten und im Anschluss für alle sichtbar an einer Pinnwand angebracht. Aus dieser Vorbereitung heraus und aus der



jeweiligen Perspektive werden die Beiträge anschließend diskutiert. Dazu stellt jede Gruppe ihre wichtigsten Punkte vor, wobei die anderen Gruppen, insbesondere die »Familien-Gruppe«, gefragt sind, direkt auf die Gedanken und Ideen einzugehen.

Schritt ③: Presse-Interview

Wie können wichtige Informationen und Grundprinzipien der Frühen Hilfen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden? Im Schritt ③ wird ein Presse-Interview über die Frühen Hilfen vorbereitet und durchgeführt.

Dazu werden zunächst zwei Gruppen gebildet. Eine Gruppe übernimmt die Rolle der Interviewenden und erarbeitet gemeinsam Fragen, die gestellt werden sollen. Die zweite Gruppe übernimmt die Rolle der Fachkräfte der Frühen Hilfen und wird dann auf die Fragen der Interviewenden reagieren. In der ersten Phase (20 bis 30 Minuten) findet die Vorbereitung auf das eigentliche Presse-Interview statt.

Gedankenanstörungen und Frageimpulse zur Vorbereitung für ...

... die Interviewenden:

- Welches Ziel verfolgen wir mit dem Interview? Worüber wollen wir berichten und was wollen wir damit erreichen?
- Welche Informationen sind besonders wichtig?
- Wie können wir das Interview strukturieren, um die wichtigen Informationen zu erhalten?
- Welche herausfordernden oder auch kritischen Fragen können wir stellen, um Grundprinzipien der Frühen Hilfen zu erfragen?

... die Fachkräfte der Frühen Hilfen:

- Wie möchten wir uns auf die Interviews vorbereiten? Welche Informationen könnten wir noch brauchen (und kurz recherchieren)?
- Welchen Grundgedanken wollen wir vermitteln? Was ist uns besonders wichtig?
- Welche Außenwirkung sollen die Frühen Hilfen haben? Wie können wir im Interview auftreten, um diese Außenwirkung möglichst zu befördern?
- Welche kritischen Fragen könnten auftauchen? Wie reagieren wir darauf?

Nach der Vorbereitungszeit werden in einer Spielsituation Presse-Interviews durchgeführt. Dafür werden Kleingruppen von drei Personen gebildet. Diese setzen sich aus je einer interviewenden Person und zwei Akteuren zusammen, die sich gemeinsam den Fragen stellen können. Wenn ausreichend Zeit zur Verfügung steht, können die Rollen in den Kleingruppen gewechselt werden, so dass alle Beteiligten einmal in der Rolle der Fachkräfte üben können. Im Anschluss an die Interviews werden die Erfahrungen im Plenum gemeinsam reflektiert. Hilfreich können hierbei folgende Fragen sein:

Praxisimpuls

Wenn die Kleingruppen ungestört in Ecken des Raumes oder eigenen Räumen arbeiten können, können sich in der Regel alle Teilnehmenden gut auf die gespielten Gesprächssituationen einlassen.



- Wie konnten die Frühen Hilfen dargestellt werden?
- Welche Prinzipien und Grundhaltungen wurden gut spürbar?
- Welche Fragen waren herausfordernd und warum? Wie kann mit solchen Fragen umgegangen werden?

Schritt ④: Innovative Rückmeldemöglichkeiten für Adressatinnen und Adressaten

Im nächsten Schritt werden konkrete Möglichkeiten zur Rückmeldung von Eltern diskutiert. Die Akteure sind eingeladen, sich über bereits umgesetzte und erfolgreich erprobte Ideen und Methoden auszutauschen und neue zu entwickeln. Für die Sammlung von Ideen wird folgende Vorgehensweise vorgeschlagen.

6-3-5 Methode

Die Akteure arbeiten in Gruppen mit je sechs Personen zusammen. Jede Person erhält das Arbeitsblatt 3/3.3 6-3-5-Methode (nach Bernd Rohrbach). Zunächst wird eine konkrete Frage formuliert, für die Ideen gesammelt werden (z. B. »Wie können Eltern Rückmeldungen zu Frühen Hilfen geben?«). Die Moderation gibt das Startsignal für die erste Runde, in der jeder Akteur in die linke Spalte drei Ideen einträgt. Nach ca. fünf Minuten gibt die Moderation das Signal zum Beginn der zweiten Runde. Die Arbeitsblätter werden im Uhrzeigersinn an die nächste Person weitergereicht. Jede Person entwickelt nun die drei Ideen weiter und füllt dafür die zweiten Spalte aus. In dieser Form werden die Ideen in mehreren Runden angereichert, bis das Blatt wieder zu der Startperson gelangt. Die Moderation achtet auf die Zeit und lädt ein, sich von dem jeweils zuvor Geschriebenen inspirieren zu lassen.

Die Ideen werden im Plenum zusammengetragen. In diesem Schritt zeigen sich in der Regel zahlreiche Möglichkeiten der Weiterentwicklung. Dieser Schritt kann mit einem Blitzlicht zu besonders spannenden, lustigen oder innovativen Ideen abgeschlossen werden.

Schritt ⑤: Priorisierungen vornehmen und Aktivitäten planen

Der letzte Schritt dient dazu, die bisherigen Erfahrungen der Übungen und Ideensammlungen zu bündeln und in konkrete Maßnahmen zu übertragen (vgl. Arbeitsblatt Maßnahmenplanung). Bitte überlegen Sie gemeinsam:

- Aus den gemachten Erfahrungen und bisherigen Überlegungen heraus: Was möchten wir tun, um im Kontext des Entwicklungsziels 7.1 weiter voranzukommen? (Rückmeldemöglichkeiten schaffen/erweitern, die Grundhaltung weiter reflektieren etc.?)
- Welche Ideen möchten wir weiterentwickeln und umsetzen?
- Welche konkreten Ziele setzen wir uns?
- Welche Aktivitäten planen wir, um diese Ziele zu erreichen?
- Welche Bedingungen und Ressourcen benötigen wir dafür?
- Wer ist wofür verantwortlich? Bis wann?
- Wie und wann soll überprüft werden, ob das Ergebnis erzielt/die Ziele erreicht wurden?
- Ist dies realistisch? Welche Möglichkeiten gibt es, um die Wahrscheinlichkeit der Zielerreichung zu erhöhen?



Benötigte Arbeitsblätter und Materialien

- ▶ Arbeitsblatt 1/7.1 Perspektiven der Bedarfs- und Umfeldanalyse
- ▶ Arbeitsblatt 3/3.3 6-3-5-Methode
- ▶ Arbeitsblatt Maßnahmenplanung (dimensionsübergreifend)
- ▶ Pinnwand/Flipchart
- ▶ Moderationsmaterial (Moderationskarten, Stifte, Klebepunkte, Klebezettel)